

aus der Taufe heben. Kaum war die Taufe vollendet so erschien der Großknecht und brachte dem Pippl seine Kleider mit der Nachricht, der Fuchsjaggl habe dieselben unmittelbar vor dem Wetter droben auf dem Almweg gefunden und, ehe der Regen kam, ins Trockne gebracht. Die Grete warf dem Pippl einen bedeutsamen Blick zu, der soviel heißen sollte: „Jetzt siehst du's du Blimselkasper!“ — Der Pippl faltete die Kleider auseinander. Es war alles in Ordnung und fehlte kein Hästelchen. Plötzlich fiel aus einer Tasche des Stralsrades — die silberne Tabaksdose heraus. Der Gebatter lachte hell auf und die Grete gab vom Leder.

„Ein solcher Teigaff!“ schrie sie, „da geht er stundenlang eine Dose suchen, die er gar nicht verloren hat, und verliert sein Gewand, das er gar nicht mehr suchen tut.“

„Und wenn ich dich einmal verlier', du alte Hummel, dann hat's gar keine Gefahr, weil man dich über drei Landgerichte hinaus summsen hört, replizierte der Pippl.“

Der Vergetbauer mußte wiederum dazwischen treten, sonst wäre sich das gebatterte Ehepaar noch in die Haare geraten.

Die Heimfahrt der feindlichen Gatten verlief ohne Zwischenfall. Acht Tage später erhielt der Vergethans vom Staudenlippl einen Brief, worin dieser schrieb, die vergangene Patentreise werde er sich sein Lebtag merken und wenn ihm, dem Hans, hundert Prinzen geboren werden, werde er, der Pippl, keinen einzigen mehr aus der Taufe heben.

St. Raphaelverein.

Hamburg beförderte im Jahre 1908 mit 704 Schiffen direkt 76,607, mit 118 Schiffen indirekt 2271, zusammen 78,878 Personen, darunter Deutsche 17,472, Österreicher 18,261, Ungarn 7238, Russen 17,756, sonstige 18,151.

Die Ankunft der Auswanderer in Hamburg erfolgt gewöhnlich 24—26 Stunden vor Schiffs-Abgang. Am Bahnhof werden sie unter amtlicher Kontrolle an ihre verschiedenen Adressen überwiesen: entweder an die Auswanderer-Hallen auf der Veddel oder an die verschiedenen Hotels in der Stadt, welche unter gesundheitspolizeilicher Kontrolle stehen. Auch der Raphaelverein empfängt hier seine Schützlinge, welche von Hause aus ihm empfohlen sind. Nach geschehener Einlogierung müssen besorgt werden: a) die Schiffsbillets, welche lange vorher bestellt sind; b) die Umwechslung des Geldes und etwaige Einkäufe; c) die Gepäcverladung. Oft sind die Papiere nicht in Ordnung, und muß der Gile wegen telegraphiert werden. Nachdem alle mate-

riellen Angelegenheiten in Ordnung sind, wird billigerweise auch den religiösen Wünschen und Bedürfnissen Rechnung getragen in folgender Weise: In den verschiedenen Logierhäusern der inneren Stadt sind Plakate angebracht mit den in Betracht kommenden kirchlichen Anzeigen. Dieselben Häuser werden Montags, Mittwochs und Sonnabends persönlich besucht, um die dortlogierenden Katholiken zum Gottesdienst einzuladen; des anderen Tages früh werden sie abgeholt zur kleinen Michaeliskirche, wo sie dem Gottesdienst beizuhören, die hl. Sakramente empfangen und in ihre Logis zurückgeführt werden. Diese persönliche Begleitung ist notwendig, weil die Leute sich sonst leicht verirren und die polizei-ärztliche Revision verpassen. Im Jahre 1908 wurden zur kleinen Michaeliskirche geführt 1413; davon empfingen 231 die hl. Sakramente. Diese Kirche hat die meisten Priester, wodurch selbst in knapp bemessener Zeit eine größere Anzahl Beichtender schnell befriedigt werden kann. Manche in St. Georg Logierende benutzen die nähere Marienkirche in der Danzigerstraße.

Zuletzt erhalten die Schützlinge des Raphaelvereins Empfehlungskarten an überseeische Vertrauensmänner welche dem fremden Einwanderer im fremden Lande wiederum raten beistehen können. Gegen die Gefahren der Langeweile auf See erhalten die Auswanderer passende Zeitschriften zur Unterhaltung.

Die Hochwürdigen Herren Geistlichen in der kleinen Michaeliskirche wurden im verflossenen Jahre beansprucht von 1413 Besuchern des Gottesdienstes, von denen 231 die hl. Sakramente empfingen. Ungleich größer ist die Zahl der katholischen Auswanderer in den Hallen der Hamburg-Amerika-Linie auf der Veddel. In der dortigen kleinen kath. Kirche haben im verflossenen Jahre 13,750 kathol. Auswanderer dem Gottesdienst beigewohnt, und 2115 empfingen die hl. Sakramente.

Dieser bedeutende Seelsorge durchreisender Katholiken verschiedener Sprachen obliegt besonders unserm hochw. Herrn Vikar Fiema, welcher an 4 Tagen in jeder Woche nach den Auswanderhallen hinausfährt zur tagen muß derselbe bis 11 Uhr Pastoration. An manchen Nachmittagen und am Tage der Einschiffung selbst abends Beichte hören. Am Vorabend wird je eine Predigt gehalten. Am Einschiffungstage während der hl. Messe wird den Betreffenden die hl. Kommunion ausgeteilt. Nach dem Gottesdienste werden auch hier, wie in der Stadt, Empfehlungskarten ausgeteilt an überseeische Vertrauensmänner und passende Lektüre für die Seereise. Wenige Katholiken Hamburgs haben eine Ahnung da-

von, daß in den Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie eine katholische Kapelle existiert mit einem eigenen Auswanderer-Pastor, der so beschäftigt ist, wie der hochw. Herr Fiema.

Die Raphaels-Fürsorge in der inneren Stadt und in den Auswanderhallen auf der Veddel erstreckte sich im Jahre 1908 auf: katholische Wanderer 20,986, einschließlich 54 Priestern, 37 Ordensschwestern und 39 Hilfsmissionare; Einlogierte 366; Kirchentucher 15,163; die hl. Sakramente empfingen 2577; Gottesdienst mit Predigt 226 Mal; erkrankte Personen sind pastoriert 50; erledigte Briefe 1274; Geldverkehr 102,455 Mk.

Herzlicher Dank sei ausgesprochen unserer hochw. Geistlichkeit für allzeit bewiesenes freundliches Entgegenkommen gegen unsre durchreisenden Katholiken. Herzlicher Dank für alle Mithilfe unserer Behörden! Insbesondere danke ich den wenigen hiesigen Vereinsmitgliedern, welche durch ihre Geldbeiträge unsere Kasse unterstützten. Die Wohltäter, welche für Lektüre während der Seereise sorgen, seien mit besonderem Danke namentlich notiert:

Frau Wink, Frl. Engelen, Gräfin Ledochowska, Schwester Justa. — Die Redaktionen: Kölnische Volkszeitung, Osnabrücker Volkszeitung, Bernwardusblatt, „Das Licht“, „Benediktusstimmen“, „Maria v.g.Nat.“, „Deutsches Volksblatt“, und „Kompas“: Brasilien, „West-Canada“ u. St. Petersbote in Canada, Missionshaus Stehl und Kongregation der Pallottiner Limburg.

Der Vertrauensmann des St. Raphaelvereins in Hamburg.

Köslein du bist gescheiter als ich.

Jakob Marchand, Pfarrer von Courtain in Belgien, gestorben im Jahre 1648, erzählt in einem seiner Bücher folgendes lehrreiche Stücklein.

Ein Student, der seine Studien vollendet hatte, reiste zu Pferde seiner Heimat zu. — Auf dem Wege traf er sich eines Abends in einem Wirtshause ganz voll, und — wie das so zu gehen pflegt — am anderen Morgen quälte ihn ein schmerzliches Kopfschmerz.

Als er nun seine Reise fortsetzte, kam er an einen kleinen Fluß, und da ließ er sein Pferd trinken. — Das Pferd trank so lange, bis es seinen Durst gestillt hatte, und dann hörte es auf zu trinken.

Damit war der Student aber nicht zufrieden; das Pferd sollte noch mehr trinken. — Er wollte es dazu nötigen und trieb es sogar mit Peitsche und Sporen ins Wasser hinein; aber das Tier wollte durchaus nicht weiter trinken. Da sagte endlich der Stu-

dent zu ihm: „Köslein du bist wahrhaftig gescheiter als ich, obgleich ich so lange in Paris studiert habe. Hätte ich es gestern, wie du jetzt, mit dem Trinken nicht übertrieben, so hätte ich heute nicht diesen kolossalischen Kopfschmerz.“

Die Tiere beim Erdbeben.

Schon von dem Erdbeben, das im Jahre 373 v. Chr. die Stadt Elise zerstörte, wird erzählt, daß viele Tiere die unter der Erde ihre Nester hatten, Schlangen, Maulwürfe, Mäuse, Wiesel und dergl., volle fünf Tage vor der Katastrophe hervorkamen u. dauernd über der Erde blieben. Kurz vor dem Erdbeben, das 1783 auf Sizilien wütete, sollen zahlreiche Meerestiere, besonders viele Fische, an die Oberfläche gekommen sein, selbst solche, die sonst nur in den größten Tiefen des Wassers zu finden sind. Besonders feinfühlig scheinen die Haustiere für das Herannahen der Erdbeben zu sein. Im Jahre 1825 flohen z. B. in Talcahuano in Chile alle Hunde aus der Stadt, ehe die Bewohner eine Ahnung von dem Unglück hatten. 1867 gingen unmittelbar vor dem Erdbeben auf Java sämtliche Hähne an, gellend zu krähen, und verließen die Stadt, die bald darauf nur mehr ein Trümmerhaufen war. 1887 wurde die Riviera von einem Erdbeben heimgesucht und aus dieser Zeit wird berichtet, daß die Pferde in den Ställen deutliche Zeichen von Angst merken ließen. Ebenso konnten im Jahre 1905 die Einwohner von Lahore sich nicht das merkwürdige Verhalten der Elefanten erklären, bis dann einige Stunden später ein starkes Erdbeben die Erklärung dafür gab. Auch Alexander v. Humboldt berichtet, daß er am Orinoko beobachtet habe, wie Krokodile vor dem Erdbeben das Wasser verließen. Wie nun jetzt wieder gemeldet wird, zeigten sich vor den letzten Erdstößen in Oberitalien die Katzen in Florenz stark beunruhigt.

Worauf beruht dieser merkwürdige Instinkt der Tiere? Man hat elektrische Erscheinungen, für die die Tiere besonders empfänglich sein sollen, als Ursache angeführt; andere Beobachter wieder schreiben den Tieren irgend einen unbekannten Sinn zu, der sie zu solchen Wahrnehmungen befähigen würde. Es müßte dies also eine große Empfindlichkeit für Erschütterung sein, die die Tiere Vorgänge im Erdinnern empfinden läßt, lange ehe die Menschen mit ihren gröberen Sinnen sie wahrnehmen.

Maria Theresia und ihre Leute.

Die Ägiserin Maria Theresia war